

MIT ENGELSZUNGEN

Es tut auch mal gut zu hören, dass Reutlingen in Kolumbien, Mexiko, Russland, Ägypten und in den USA einen höheren Stellenwert hat als die Outlet-Stadt Metzingen. Das ist durchaus nicht immer so. Wer im Ausland Urlaub macht, weiß das und weiß, dass Reutlingen geografisch am besten als eine Vorstadt von Metzingen beschrieben wird.

Offenbar ist das nur die halbe Wahrheit. Wahr ist nämlich auch,

Der Ruf, der Studenten macht

Dass Reutlingen bei ausländischen Studenten als der Nabel der Welt gilt und dass sich die Hochschule international mit einem fast schon sagenhaften Ruf etabliert hat, Reutlingen in aller Studios-Munde?

Wenn es tatsächlich so ist, wie uns die Hand voll Studenten in unserem Gespräch glauben machte, dann ist das ein nicht zu unterschätzendes Verdienst der Hochschule selbst und ein Produkt ihres Selbstverständnisses als „internationale Hochschule“. Seit 20 Jahren betreibt sie eine Internationalisierungsstrategie, die als „Reutlinger Modell der gelebten Internationalisierung“ beschrieben wird. Aktuell unterhält die „Reutlinger University“ 132 Kooperationen mit Partnerhochschulen in allen fünf Kontinenten, rund ein Viertel ihrer Studentinnen und Studenten kommt aus dem Ausland.

Einführungs- und Sonderlehrveranstaltungen nebst eines umfassenden Sprachangebots mit „Deutsch als Fremdsprache“ gehören ebenso dazu wie die „International Programs“ der Semesteraustauschprogramme: Business/Management, Industrial, Electrical und Mechanical Engi-

neering nebst Media und Communication Informatik, angewandte Chemie und Computerwissenschaften. Vom Funktionieren dieses Austauschprogramms hängt es im wesentlichen ab, dass auch deutsche Studenten ohne zusätzliche Gebühren in aller Welt studieren können.

Davon profitieren die deutschen Kommilitonen nicht nur, weil auch sie die Hochschul-Kooperationen nutzen können (Ziel ist es ja, dass jeder Reutlinger Student mindestens ein Semester im Ausland verbringt). Sie profitieren schon deshalb, weil sie sich auf dem Hobbuch-

Campus in gleichaltriger internationaler Gesellschaft bewegen.

Freilich hat die Reutlinger Hochschule als kleine University einen strukturellen Vorteil, weil gerade die Universitäten in Schwellenländern bei ihren Partnern auf überschaubare Einheiten setzen – aber auch weil sie eher technisch ausgerichtet sind. Beides kann Reutlingen bieten. Immer wieder wiesen unsere sieben Gesprächspartner auf die geradezu familiäre Nähe zu den Dozenten hin und darauf, dass sich über die Hochschule sämtliche Weltmarktführer über Praktika erschließen lassen.

Der gute Ruf hat auch eine immer noch ungenutzte kommunalpolitische Dimension. Denn leider beschranken sich die internationalen Begegnungen im wesentlichen auf den Campus und spiegeln sich kaum in der Stadt wider. Dies zu ändern, kann nicht allein Sache der Hochschule sein. Aber es ist doch ein feiner Gedanke, darauf zu hoffen, dass das Rathaus auf die „Reutlinger University“ mit einem Angebot zugeht – und wäre es nur ein internationales Fest, das uns allen zeigt: Auf dem Hobbuch geht die Post ab. BERND ULRICH STEINHILBER



An der Hochschule in Reutlingen studieren über 900 Studenten aus 82 Ländern. Was Reutlingen für sie interessant macht, war Gegenstand eines TAGBLATT-Gesprächs mit Sergey Lozovan, Ahmed Abbas, Igor Ezenenko, Vianet Galan, Rebeca Milanés, der Frau von Hernán Benítez, Margaret Peters und Charity Rogers (von links). Bild: Faden

Das Studium in der Provinz

Die Reutlinger Hochschule ist für ausländische Studenten allererste Wahl

An der Hochschule Reutlingen sind 4256 Studierende eingeschrieben, fast ein Viertel davon aus dem Ausland. Die 939 „Internationalen“ kommen aus 82 Ländern – und finden die schwäbische Provinz durchaus „erstaunlich“. Doch warum gerade Reutlingen? Wir fragten nach.

BERND ULRICH STEINHILBER

Reutlingen. Warum also Reutlingen? Der Ägypter Ahmed Abbas, 28, der im dritten Semester Internationales Marketing studiert, gibt eine verblüffend einfache Antwort: „Ich habe online gesucht und Reutlingen gefunden.“ Was ihn auf den ersten Blick beeindruckte, waren Ranking und Referenzen, und die hielten ganz offenbar, was sie versprochen. Abbas macht bei dem TAGBLATT-Gespräch keine Ausnahme. Alle Sichen haben in Reutlingen gute Erfahrungen gemacht und loben die Nähe zu den Dozenten. „Gut ist, dass die Professoren aus der Industrie kommen und das Studium praxisnah aufgebaut ist“ – und dass die Hochschule einen guten Ruf hat. „Das merkt man, wenn man sich für ein Praktikum in der Industrie bewirbt.“

Sergey Lozovan, 26, der an der Universität Petersburg promoviert, ist Bundeskanzlerstipendiat der Alexander von Humboldt-Stiftung und arbeitet an dem Projekt „Optimierung der Geschäftsprozesse in der Logistik“. Schon vor vier Jahren

war er als Stipendiat in Reutlingen, und fühlte sich wie „in eine große Familie aufgenommen“. Dieses Mal ist er mit seiner Frau für zwei Semester im Wohnheim untergebracht. Überhaupt sei „Reutlingen eine perfekte Stadt und ihm „Deutschland ziemlich nah“, dessen politische Institutionen ihn ebenso interessieren wie die Forschung. Auch er schätzt die enge Zusammenarbeit mit den Professoren und die Möglichkeit, „Firmen kennenzulernen, die Weltmarktführer sind“.

Hernán Benítez, 33, aus Kolumbien studiert Internationales Marketing im vierten Semester und ist mit seiner Frau Rebeca Milanés,

33, nach Reutlingen gekommen. Das Paar lebt bei einer schwäbischen Familie. Benítez wurde über den DAAD auf Reutlingen aufmerksam und will später „was im Vertrieb machen“. Auch er war im Internet auf das Ranking aufmerksam geworden, das Stipendium und das Alumni-Netzwerk. „Da muss man sich einfach bewerben.“ Schließlich war ihm Deutschland auch nicht fremd – glaubte er jedenfalls. In Kolumbien hatte er die deutsche Schule besucht. „Ich dachte eigentlich, dass ich die deutsche Kultur kenne, aber das war falsch.“ Erst jetzt habe er ihre wahre Bedeutung erfahren. „Mir gefällt, dass viele bereit sind, einen Beitrag für die Ge-

sellschaft zu leisten – und die Großzügigkeit.“

Für Charity Rogers, 21, von der Kettering University, Chicago, einer Partner-Hochschule der Reutlinger FH, war es wichtig, das Auslands-Studium mitten in Europa zu absolvieren. Rogers ist für ein Semester nach Reutlingen gekommen und studiert Mechanical Engineering (Maschinenbau). „Ich habe viel von deutscher Kultur und Geschichte erfahren und viele Städte in Europa besucht – lauter gute Erfahrungen.“ Rogers lernte bei Daimler und bei Bosch, „wie deutsche Firmen produzieren“. Dass sie sich gerade Reutlingen ausgesucht hat, habe mit der Kooperation der beiden Hochschulen zu tun und einfach damit, dass „Reutlingen das beste Angebot war“.

Igor Ezenenko, 22, studiert an der Politechnischen Universität in St. Petersburg Qualitätsmanagement. In Reutlingen beschäftigt er sich mit Produktionsmanagement. Und auch für ihn war es „das beste Angebot an seiner Universität für ein Auslandssemester.“ Nächstes Jahr will er wiederkommen. Er sei viel gereist, sagt er, und habe seine Vorstellungen über die Deutschen durchaus geändert. „Die sind gar nicht so pünktlich.“ Es sei ihm gelungen, „Beziehungen zu Studenten und Professoren zu knüpfen und viele internationale Freunde

zu gewinnen“. Positiv aufgefallen ist ihm, „dass es hier keine so strikte Trennung zwischen Professoren und Studenten gibt.“ Margaret Peters, 21, studiert Internationales Business Management und kommt aus Puebla, Mexiko. Schon immer war sie an deutscher Kultur interessiert. Von Kommilitonen hat sie gehört, „dass Reutlingen eine der besten Businesshochschulen“ sei. Peters, die in Mexiko in einer Consultingfirma arbeitete, ist für ein Jahr nach Deutschland gekommen. „Man kann hier gute Dinge lernen“, sagt sie und als Replik auf Ezenenko: „Die Deutschen sind immer noch pünktlicher als die Mexikaner.“ Vor allem die „internationale Mischung“ sei es, die das Studium in Reutlingen interessant mache.

Aus Puebla kommt auch Vianet Galan, 21, die ebenfalls Internationales Business Management studiert. Für Deutschland interessiert sie sich, weil es in Puebla viele deutsche Firmen gibt, und für Reutlingen, weil die Hochschule über „das beste Programm in International Business Management“ verfüge und sie „amazing things“ (erstaunliche Dinge) über die Hochschule von Reutlinger Studenten in Puebla gehört habe. „Deutschland war ein kultureller Schock für mich“, sagt sie. „Alles war neu, und dann habe ich entdeckt, dass dieses Land bemerkenswert ist. Was ihr besonders gefällt, sind „die guten Beziehungen zu den Professoren“. Und schon jetzt steht fest: „Ich will wieder nach Reutlingen kommen.“

Siehe „Mit Engelszungen“

„Ich habe amazing things über Reutlingen gehört“

Vianet Galan, 21, Studentin aus Puebla, Mexiko